

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

135 (20.5.1891)

Beilage zu Nr. 135 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 20. Mai 1891.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 19. Mai.

(Im Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe) haben während des 1. Vierteljahres 1891 folgende Personalveränderungen stattgefunden:

Angenommen ist: als Postagent Schöner in Stein (Amt Bretten).

Ernannt sind: 1. zum Postassistenten, nach bestandener Sekretärprüfung, die Postleuten Burckhardt in Karlsruhe, Lang in Karlsruhe, Linder und Sommer in Baden, Benz in Mannheim; 2. zum Postassistenten, nach bestandener Postassistentenprüfung, die Postgehilfen Murr, Spieß, Walter in Karlsruhe, Paulus, Heil, Münch in Mannheim.

Angestellt sind: als Postsekretäre die Postassistenten Geißinger und Huber in Mannheim, Traummüller in Karlsruhe. Freiwillig ausgeschieden sind: die Postgehilfen R. Müller in Oppenau und Rupp in Karlsruhe, die Telegraphengehilfin Füller in Karlsruhe und Postagent Fuchs in Stein (Amt Bretten).

Erhoben sind: Postsekretär Fuchs in Rastatt, Postassistent Dösel in Forzheim, Postgehilfe Kühner in Kleinschellheim.

Verlegt sind: die Postassistenten Dittrich von Leipzig nach Karlsruhe, Huber von Düsseldorf nach Mannheim, Geißinger von Karlsruhe nach Mannheim, Burckhardt von Karlsruhe nach Heidelberg, Sommer von Baden nach Mannheim, Emil Schmidt von Hannover nach Karlsruhe, Rippman von Metz nach Karlsruhe, Redlich von Berlin nach Mannheim, Benz von Mannheim nach Annaberg (Erzgeb.), Burckhardt von Heidelberg nach Hannover. Die Postassistenten Rebmann von Mannheim nach Karlsruhe (jetzt Mannheim), Jakob Schäfer von Mannheim nach Bühl (jetzt Kappelrodt), Blaz von Forzheim nach Mannheim, Hügel von Petershagen nach Rappenaun (jetzt Karlsruhe), Kempy von Baden nach Forzheim, Krämer von Wittighausen nach Karlsruhe, Jacobi von Eberbach nach Bühl, Keiser von Mannheim nach Mosbach, Speer von Mannheim nach Wertheim, Strub von Mannheim nach Eberbach, Schumacher von Mannheim nach Wittighausen (jetzt Karlsruhe), Fröblich und Vorge von Mainz nach Mannheim, G. Mayer von Baden nach Karlsruhe, Jäger von Bretten nach Berlin, Scheidel von Baden nach Berlin, Schmitt von Heidelberg nach Berlin, Steigerwald von Forzheim nach Berlin.

Das „Asyl und Erziehungsheim Scheibenhart“ hat in dem Jahr 1890 einen wichtigen Abschnitt seiner Entwicklung vollendet. Bei Beginn des Jahres waren 17 Mädchen in der Anstalt untergebracht. Nur eines derselben war der Anstalt von einer Armenbehörde anvertraut. Alle übrigen hatten nach in Bruchsal oder Kislau erkrankter Strafe auf ihr Ansuchen die Aufnahme erwirkt. Der Zustand der Anstalt war wenig befriedigend. Die Gewohnheit des Zusammenlebens zwischen älteren und jüngeren, zwischen schwer belasteten und wegen geringer Vergehen bekräftigten Mädchen hatte sich nicht bewährt. Ebenso unerfreulich war aber auch die Aussicht auf die Zukunft. Der größere Theil unserer Pädagogen befand sich schon seit länger als einem Jahr in der Anstalt. Für eine baldige Unterbringung derselben in einen auswärtigen Dienst, zumal ohnedies ein Verpflegungsbeitrag nicht mehr in Anspruch genommen werden konnte, mußte daher gesorgt werden. Neue Anmeldungen kamen nur wenige ein; die Anstalt ist aber für Aufnahme von 24 Pädagogen eingerichtet und kann, wenn nötig, noch erweitert werden. Unter diesen Verhältnissen beschloß das Komitee, den Zweck der Vereins thätigkeit zu erweitern. Nach den seitherigen Statuten war die Anstalt zur Aufnahme „entlassener Gefangener und sittlich gefallener Personen weiblichen Geschlechts, bei welchen nach Alter und Vergangenheit die Aussicht auf Besserung begründet erscheint“, bestimmt. Diefem Zwecke wurde jetzt noch der weitere beigefügt, daß in der Anstalt auch Mädchen über 14 Jahre, deren Unterbringung zur Zwangsverziehung angeordnet ist, Aufnahme finden sollen.

Durch diese Maßregel war der Anstalt ein dauernder Bestand gesichert und eine Einrichtung getroffen, welche bei Erlaffung

des Gesetzes vom 4. Mai 1886 betreffend die staatliche Fürsorge für verwahrloste jugendliche Personen zwar vorhergesehen, aber seither nicht zum Vollzug gelangt war. Nothwendige weitere Folge dieses Beschlusses war aber, daß Frauenpersonen der in § 362 St.-G.-B. bezeichneten Art und solche, welche wegen gewerbmäßiger Unzucht unter polizeiliche Kontrolle gestellt waren, von der Aufnahme ausgeschlossen wurden. Dagegen sollte die Aufnahme entlassener weiblicher Gefangener jugendlichen Alters, bei welchen noch Hoffnung auf Besserung besteht, wie seither auch fernerhin zugelassen werden.

Die Ergebnisse dieser Anordnung können bis jetzt als befriedigende bezeichnet werden. Das Groß. Ministerium des Innern hat mit Erlass vom 23. Juni v. J. den Bezirksämtern des Landes die Anstalt als eine zur Verhütung bei dem Vollzug der Zwangsverziehung geeignete empfohlen. Schon im Jahre 1890 sieben Zwangsverzüglinge eingetreten und drei weitere zur Aufnahme vorgemeldet. Nur zwei dieser Mädchen haben sich seither jeder Belehrung unzugänglich erwiesen. Mit dem Verhalten der übrigen ist man dagegen zufrieden. Sie sind zu strenger Arbeit angehalten, werden in Verbindung aller häuslichen Geschäfte und Fertigung weiblicher Handarbeiten sorgsam unterrichtet, und unterhalten unter sich bei steter Aufsicht und liebevoller Ermahnung einen heiteren geselligen Verkehr. So darf man aus den seitherigen Ergebnissen die Hoffnung ableiten, daß die Zwangsverzüglinge, wenn sie längere Zeit hindurch in der Anstalt bleiben können, der Mehrzahl nach dieselbe gebessert verlassen und durch Charakter und Kenntnisse gezeichnet sein werden, sich selbständig ein ausreichendes und ehrenhaftes Auskommen zu verschaffen.

Neben den sieben Zwangsverzüglingen sind im Jahre 1890 drei Straftatklaffene, die sich wegen ihres Alters und wegen ihres Verbleibens zum Umgang mit den anderen Schülern eignen, in die Anstalt aufgenommen worden. Wohl ist auch bei diesen der Kampf mit eingewurzelten schlimmen Neigungen mannsich ein schwieriger. Im Ganzen ist aber auch hier die Aussicht auf Besserung nicht ausgeschlossen.

Der Gesundheitszustand aller Pädagogen ist ein ausgezeichnet. Niemand war während des Jahres 1890 auch nur einen Tag lang krank. Wer die Anstalt besucht, ist erfreut über das blühende Aussehen der Mädchen und gewinnt den Eindruck, daß Ordnung und Frieden in der Anstalt herrschen.

Für eine unserer wichtigsten Aufgaben ist die Fürsorge bei der Entlassung zu erachten. Der Mitwirkung der Bezirks-Schulvereine des Landes ist es zu verdanken, daß der Anstalt brave Dienstverpflichtete bezeichnet werden, denen das sittliche Wohl ihrer Dienstboten am Herzen liegt und denen man mit Verhütung die Pädagogen bei dem Austritt aus der Anstalt anvertrauen kann. Dienststellen in Landorten werden bevorzugt. Das Leben in Städten führt Verführungen herbei, denen ein noch nicht vollständig gefestigter Charakter nur schwer widerstehen kann. Die Erfahrungen, welche bezüglich der Unterbringung der im Jahre 1890 entlassenen Mädchen gemacht wurden, sind im Ganzen, eine Ausnahme abgerechnet, günstig.

Der Verkehr der Anstalt mit den früheren Pädagogen bleibt aufrecht erhalten. Jetzt erst, nach der Entlassung, erwacht bei ihnen, wie aus ihren Briefen zu entnehmen, das Gefühl des Dankes in voller Stärke, denn jetzt erst sehen sie ein, welchen Vortheil ihnen die erhaltene Erziehung gebracht hat und welche Verhütung ihnen der Rückhalt gewährt, den sie noch immer in der Anstalt finden, in der Anstalt, die ihnen leider sehr oft das elterliche Haus ersetzen muß.

Die Aufnahme erfolgt ohne Rücksicht auf die Konfession. Dagegen wird bei der Erziehung die Konfession des Schütlings streng beachtet. An die ersten guten Eindrücke, die das Kind in Kirche und Schule empfangen hat, muß angeknüpft werden, wenn das Werk der Erziehung gelingen soll. Die Anstalt steht deshalb unter der Leitung eines katholischen und eines evangelischen Seelsorgers. Die beiden Herren Geistlichen wirken in würdiger Auffassung ihrer Aufgabe einträchtig zusammen und jeder derselben ist bestrebt, in den Unterrichtsstunden und in dem Verkehr mit seinen Konfessionsangehörigen christlichen Sinn zu wecken und zu fördern.

noch das Andere gelang ihm; anstatt Verständnis für die große Frage zu finden, die ihn und Tausende beschäftigte, traf er bei dem alten Herrn auf gereizte Ablehnung jeder darauf bezüglichen Unterhaltung, und Emmys' sonst so freundlich lächelndes, anmuthiges Gesicht trug einen schmerzlich-trüben Ausdruck und ihr ihm gegenüber sonst so liebevolles Wesen schien ihm vollständig ungewandelt, herb, abweisend. Die kleine Hand, die sich sonst willig seinem Drucke fügte, lag eifrig, zitternd, ungerne — er fühlte — in der seinen, als er sie für zum Abschiede reichete, und kein Wort der Ermuthigung oder der Theilnahme drang aus ihrem Munde.

Mit sichtbarer Abneigung hingen ihre Blicke an der glänzenden Uniform, die seine jugendlich schöne Gestalt so vortheilhaft hervorhob und auf die er so stolz und eitel war. Mißgestimmt verließ er die ihm sonst so liebe Stätte, und erst durch einen ziemlich regen Briefwechsel, den er mit Herrn v. Salbern unterhielt und der ihm den Beweis lieferte, daß jene unangenehme Veränderung durchaus nicht seiner Person gegolten habe, söhnte er sich wieder mit der Familie v. Salbern aus.

Fürst Karl wußte wohl, daß der Pastor ein geschworener Feind der Kriege war; er kannte die Motive, die den geistlichen Herrn in seinen Anschauungen leiteten und die er durch Gottes Gebote motivirte; er wußte auch, daß an dieser Stelle Salbern sterblich war und daß der sonst so sanfte, in jeder Weise mild gesinnte Mann dann heftig und unerbittlich werdend, jede Unterhaltung über den fraglichen Gegenstand abbrach. Daß aber die oft zu Tage getretene Abneigung des Pfarrers gegen einen in der Welt so hochgeschätzten Stand, gegen einen durch die Verhältnisse bedingten Krieg sich bis zum Hass, zur krafftesten Ungerechtigkeit steigern könne, daß Weib und Kind jene Ansichten theilten und zu ihren eigenen machten, hatte er nicht geglaubt. Fürst Karl vermied ohne Rücksicht für den von ihm hochgeschätzten Mann das verdorbene Thema von jener Zeit an.

Fürst Karl, sowie sein Vater, hatten sich von vornherein unter die Hegemonie Preußens gestellt; sie billigten den Krieg gegen Oesterreich und folgten der Fahne Preußens.

Wir können nicht sagen, daß der jüngere Fürst gerade jener Sache großen Enthusiasmus entgegenbrachte, er war noch zu

Da die Herren Direktoren der Strafanstalten die Ansicht ausgesprochen haben, daß bei vielen Straftatklaffen eine Neigung, die Aufnahme nachzusuchen, deshalb nicht bestehe, weil ihnen die Anstalt keine Aussicht auf Verdienst biete, so hat das Komitee beschlossen, solchen Mädchen, die arbeitsfähig und fleißig sind, bei ihrem Austritt, sofern sie sich bis dahin gut betragen haben, eine angemessene Belohnung in Geld zu verabfolgen. Auch ist der Hausmutter gestattet, bei besonders guten Leistungen ihrer Zufriedenheit dadurch Ausdruck zu geben, daß sie kleinere Geschenke in die Sparbücher der Mädchen einlegen darf. Hierüber wird gesonderte Rechnung geführt.

Das Vermögen der Anstalt besteht in einer Fahrenzeinrichtung im Werth von beiläufig 5000 M. Die Kosten der Haushaltung in dem Gesamtbetrag von 6855 M. 32 Pf. wurden gedeckt durch einen Zuschuß von 1200 M., den die Centralleitung der Schulvereine jährlich zuwendet, durch Kostgelder, welche die Anstalt von Gemeindebehörden erhält, durch reiche Geschenke edler Wohlthäter und durch eigene Einnahmen aus Arbeitsverdienst, wozu letztere in diesem Jahre den Betrag von 3988 M. 97 Pf. ausmachten. Die Einnahmen sind nicht wesentlich gewachsen, wohl aber haben sich die Ausgaben vermindert, so daß die Anstalt mit einem kleinen Einnahmehüberschuß in das neue Jahr eintrat. Die Verminderung der Ausgaben hat theilweise darin ihren Grund, daß Seine Königl. Hoheit der Großherzog die Gnade gehabt hat, für die Dauer von zwei Jahren den Miethzins auf einen ganz geringen Betrag herabzusetzen.

Möge der so erprieslich wirkenden Anstalt die Zukunft ein festes Wachsen und Gedeihen bringen!

□ Mannheim, 15. Mai. Der hiesige Kaufmännische Verein hat, wie in der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung festgestellt wurde, im verfloffenen Jahre schöne Erfolge aufzuweisen. Die Mitgliederzahl betrug am 31. März 1890 2045 und ist im Laufe des Berichtsjahres auf 2245 angewachsen. Das Vermögen des Vereins bezifferte sich am 1. April 1890 auf 24119 M. 14 Pf. und betrug am 1. April 1891 24964 M. 25 Pf., hat somit eine Zunahme von 845 M. 11 Pf. erfahren. Als ein erfreuliches Moment muß die Thatsache betrachtet werden, daß die Beteiligung an den Unterrichtskursen im vergangenen Jahre eine außerordentlich starke war. Die Bibliothek des Vereins zählt heute 3321 Bände. Die Benutzung der Bibliothek war eine sehr zahlreiche. Unterrichtskurse haben im vergangenen Jahre 97 mit 1099 Schülern stattgefunden, gegen 69 Kurse mit 497 Schülern im Vorjahre. Im Laufe des Berichtsjahres wurde neben den bisherigen Unterrichtskursen auch noch eine Handelsschule errichtet, welche gegenwärtig von 30 Schülern besucht wird. Bei dem Stellenvermittlungsbureau des Vereins liefen 1436 Bewerbungen ein, gegen 1090 im Vorjahre und 1259 Vakanten, gegen 1214 im Vorjahre; besetzt wurden 330 Stellen, gegen 290 im Vorjahre. An hilfsbedürftige junge Kaufleute wurden im verfloffenen Jahre ausgegeben: 64 Biletts für Mittagessen, 99 Biletts für Abendessen, Logis und Frühstück, 8 Unterhaltungen durch Zahlung des Jahrgeldes an diverse Plätze und 1 Gabe an baarem Gelde; zusammen 172 Unterhaltungen an 150 Personen, gegen 76 Unterhaltungen an 72 Personen im Vorjahre. Der Krankentafelpositionsfond und Unterhaltungsfond wies am Schlusse des Jahres einen Bestand von 17993 M. 20 Pf. auf, während er sich am 1. April 1891 auf 19935 M. belief.

□ Heidelberg, 17. Mai. (Ortskrankenkasse. — Festschrift.) Dem Jahresbericht der Ortskrankenkasse ist zu entnehmen, daß das Vermögen derselben auf 45282 M. angewachsen ist. Die Leistungen der Kasse sind auf 26 Wochen erhöht worden. — Gelegentlich der Enthüllung des Scheffel-Denkmal auf der Schloßterrasse soll eine Festschrift erscheinen, welche u. a. eine Biographie des Dichters und ein v. Bodenstedt verfaßtes Festgedicht enthalten soll.

□ Offenburg, 17. Mai. Weinmarkt. — Weinversteigerung. — Vienenzuchtverein. — Kreisversammlung. Der nächsten Dienstag im „Dreikönigsaal“ beginnende Weinmarkt, für dessen Kosten die Stadtkasse Offenburg aufkommt, ist in hervorragender Weise für Ortener Wein bestimmt und soll dazu beitragen, dieselben in weiteren Kreisen

sehr Idealist, um das Nothwendige des Zweckes einzusehen. Allein für seine jugendliche Phantasie lag ein gewisser Zauber in dem Gedanken, für den greisen Oberherrn kämpfen zu dürfen, und wie in jeder kräftigen Mannesbrust die Freude an Kampf und Sieg lebt und der Wunsch nach Thaten sich geltend macht, so schlug auch sein Herz höher bei dem Gedanken, sich auf dem Felde der Ehre die Rittersporen verdienen zu können, sein Leben, sein Blut der Allgemeinheit zu opfern.

Der Norddeutsche Bund, der ja ein deutsches Kaiserreich unter der Oberhoheit des Königs von Preußen anbahnte, schien auch dem Fürsten Karl, nachdem er an den siegreichen Kämpfen theilgenommen und der Friede besiegelt worden war, Garantien für Deutschlands Ehre und Ruhm zu bieten.

Und stolz auf das abgeschlossene Bündniß, stolz auf die gemeinsam errungenen Siege, blieb er noch nach dem Kriege Offizier, trotzdem seine Gedanken während der Schlachten oft genug in die Heimath, in das traute Pfarrhaus geitit waren und die Ansichten des Pfarrers ihm nach den erlebten Szenen nicht mehr so barock als ehemals erschienen.

Seit Fürst Karl inmitten des Kampfes gelebt, seit er das Nötheln der Sterbenden, das Gewimmer der Verwundeten gehört, seit seinem Auge sich die furchtbarsten, traurigen Scenen eines Schlachttages eingegraben hatten, eines Schlachtfeldes, auf dem die Körper der Freunde und Feinde in unheimlicher Stille todt über einander geworfen lagen, fing er an, die Ideen des Pfarrers begrifflich zu finden und sich die Abneigung des streng religiösen, durch und durch gottesfürchtigen Mannes gegen den Krieg und seine Ehre zu erklären, obgleich er einen anderen Standpunkt einnahm.

Fürst Karl hatte dem Grafen Berbed an jenem Morgen die genaue Schilderung der Pastorenfamilie geliefert und hinzugefügt, daß eben solche, von Berbeds Anschauungen grundverfehlene Ideen bei Salberns herrschten und das Vorurtheil des alten Herrn sich in gleichem Maße auf Emmy übertragen habe, die sich den Begriff „Soldat“ nur mit Barbarei und Grausamkeit vereinbar denken konnte und vor dem rauhen Kriegshandwerk zurückschauderte.

(Fortsetzung folgt.)

6. Emmy. Nachdruck verboten.

Novelle von D. Bach. (Fortsetzung.)

Außer dem Fürsten Karl von S., der die Ferien, später seinen Urlaub am liebsten in Grünrode zubrachte und dann ein häufiger und gern gefeierter Gast in dem Pfarrhaus war, hatte Emmy noch keinen jungen, ihr ebenbürtigen Mann kennen gelernt. Dieser stand ihr wiederum, in Folge seiner sozialen Stellung, noch mehr seines ihr zu unähnlichen Wesens zu fern, um einen Einfluß auf sie zu gewinnen. Sie ertrug seine Redereien und Huldigungen, die er ihr auf alle mögliche Weise an den Tag legte, mit der Harmlosigkeit eines Kindes, und der junge Mann war zu recht schaffen, um sich seine Stellung der Predigerfamilie gegenüber zu Nuzge zu machen.

Trotzdem Emmys' Inospende Schönheit, ihr jungfräulich schüchternes Wesen, die Reinheit ihrer Seele ihn entzückte und die Verlockung oft mächtig in ihm wurde, das holde Mädchen die Welt zu lehren, es mit dem wirklichen Leben bekannt zu machen, so siegte doch immer sein besseres Selbst über die brausenben Wünsche, und die hohe Achtung, die ihm Emmy, sowie ihre Angehörigen einflößten, ließ ihn, trotz der Anziehungskraft, die das schöne Mädchen auf ihn ausübte, von vornherein auf Liebesgünst Verzicht leisten.

Aus dem eine Zeit lang ernstlich in Emmy verliebten Mann wurde Fürst Karl ihr ein brüderlicher Freund, der bei ihrer Familie aber auch nicht wenig galt.

Eine kurze Zeit hatte zwischen der Salbernschen Familie und dem Fürstlichen jungen Manne eine kleine Mißstimmung geherrscht. Fürst Karl war nämlich kurz vor seinem Ausmarsche in den Krieg auf dem Schlosse eingelehrt, um von seinen Fürstlichen Eltern, die in Grünrode ihre Sommerfrische genossen, und den ihm so lieben Freunden Abschied zu nehmen.

In voller Uniform und kriegerischer Stimmung, die junge Brust von Thatendurst erfüllt, war er in das Pfarrhaus gekommen, um mit dem alten Herrn über jene Interessen zu sprechen, die ihn ganz und gar beeinflößten, um aus Emmys' blauen, felevollen Augen Bewunderung und Anerkennung für sein muthiges Unternehmen zu lesen. Allein weder das Eine,

bekannt zu machen. Zugleich wird Weinläufern die Gelegenheit geboten, ihren Bedarf an guten Weinen aus erster Hand zu decken. — Die am 12. d. Mts. vorgenommene Versteigerung von Weinen aus den Kellern des St. Andreas-Hospitals nahm einen lebhaften Verlauf. Nach Weißweinen gab sich eine große Nachfrage kund, so daß nahezu die ganze zum Ausbieten bestimmte Menge zu schönen Preisen verkauft wurde. Ebenso hoch geschätzt waren ob ihrer vorzüglichen Güte die Rothweine, die zu mitunter seltenen Preisen gerne Abnehmer fanden. So wurden beispielsweise für eine kleinere Menge 1887r. Rothens 150 M. bezahlt. — Am 10. d. Mts. wurde hier ein selbständiger „Ortenauer Bienezüchterverein“ gegründet, dem bereits mehr als 50 Bienezüchter aus dem Bezirke Ortenau und dem Kinzigthale beitraten. An der Spitze des Vereins steht als erster Vorstand Herr Hauptlehrer Huber von Niederschopfheim und Herr Farrer Bürgermeister als zweiter. — In der Kreisversammlung machte Herr Bürgermeister Schweif den für unsern Kreis neuen Vorschlag, die Obfürsorge für die Pflege ortsbarmen Kinder in Kreispflege zu nehmen. Es fand dieser Vorschlag von Seiten des Landwirthes Herrn Steiner von Strohhach, welcher der nächsten Kreisversammlung entsprechende Vorlagen zu unterbreiten gedenkt, warme Unterstützung und seitens der Kreisversammlung einstimmige Annahme. Herr Kreishauptmann Oberamtmann Hörschbach berührte hierauf den Mangel an Anstalten im Lande, welche sich nicht nur der Pflege körperlich kranker oder kränklicher Kinder annehmen, sondern ihnen auch Schulbildung zu kommen lassen, und erhielt durch Herrn Bürgermeister Fischer von Zell a. d. kräftige Unterstützung, worauf die Herren Bürgermeister Schweif und Groß, Landeskommissar Siegel den Gegenstand bei der Delegirtenversammlung zu Baden bzw. bei Groß, Ministerium des Innern zur Sprache zu bringen zusagten. Segensreich wirkt die seit einigen Jahren geübte Aufnahme von Kranken in den Universitätskliniken. Es wurde daher die im Voranschlage hierfür angelegte Summe von 3000 M., auf den Bericht des Herrn Fabrikanten Durain hin, wieder einstimmig genehmigt. Dem Verichte ist zu entnehmen, daß im Jahre 1890 22 Personen aus dem Kreise in Behandlung der Kliniken zu Freiburg und Straßburg waren und zwei Drittel der Kosten für 1873 Pflanztag mit 2212 M. 73 Pf. von der Kreiskasse getragen wurden. Warme Anerkennung verdient die Verwaltung, daß sie ungeachtet des geringen Erfolges ihrer Thätigkeit auf dem Gebiete der Ausbildung und Unterhaltung von Landkrankenpflegerinnen die Gelegenheit dazu durch alljährliche Einstellung von 500 M. aufrecht erhält. Darüber, wie über den Kreiszuschuß von 300 M. an die Arbeiterkolonie Ansenbuch, berichtet Herr Anwalt Leonhard. Für Naturabverlegung wandernder Arbeiter werden nach dem Antrage des Herrn Dr. Schüller, vorgeschlagen von Herrn Oberförster Schögle, für 1891 3200 M. (für Ortenau 1883 M.) verlangt und einstimmig genehmigt. Einstimmig erlangten auch die Anträge des Herrn Sommerlatt Genehmigung, den beiden Wasserkäufern zu Oberdorf und Dinglingen wieder je 350 M. und dem Vereine zur Rettung sittlich verfallener Kinder beifolgende Vermeidung der lästigen Kollekte 2500 M. zukommen zu lassen. Zur Ermöglichung der Benützung des Landesbades in Baden und des Soolbades in Durrheim werden wieder 1000 M. erbeten und genehmigt.

Literatur.

Als zweiter Band von „Webers Naturwissenschaftliche Bibliothek“ ist im Verlag von J. J. Weber erschienen: „Die Bakterien“ von Dr. W. Miquela, Privatdozent der Botanik

an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe. Die Bakterien bilden heutzutage einen Diskussionsgegenstand von einem Interesse, wie es sonst nur politische Ereignisse von Bedeutung zu besitzen pflegen. Es ist auch kein Wunder, denn in wenig Jahren hat sich die junge Wissenschaft, welche wir Bacteriologie nennen, vieler Zweige des wissenschaftlichen und praktischen Lebens bemächtigt. Die Bakterien spielen am weitesten in den Naturwissenschaften, in der Landwirthschaft wie in der Küche des Städters eine wichtige Rolle. Anstehende Krankheiten, Gährung und Fäulnis rühren von Bakterien her, von jenen kleinen Organismen, welche sich so lange dem suchenden Auge des Forschers entzogen haben und nun endlich erkannt, für die ganze Menschheit von größter Bedeutung geworden sind. Sie haben auf vielen Gebieten der Wissenschaft und des praktischen Lebens völlige Umwälzungen herbeigeführt und es gibt keinen Menschen, ja wohl kaum ein Geschöpf auf der ganzen Erde, welches von jenen kleinsten Feinden des Lebens nicht zu fürchten hätte. Andererseits spielen sie im Haushalte der Natur durch die Fäulnisse organische Stoffe, welche sie bei ihrer Lebensfähigkeit herbeiführen, die wichtigste Rolle. Schon hierdurch müßten sie uns ein größeres Interesse einflößen, als die meisten anderen Organismen; aber um wie viel mehr wird dasselbe gesteigert durch Kochs Entdeckung. Das Interesse an den Bakterien ist auch in allen Kreisen der Gesellschaft ein sehr hohes, aber vergleicht man die wirklich vorhandene Kenntniss an den Bakterien mit dem Interesse an ihnen, so findet man ein sehr merkwürdiges Verhältniß. Man hat noch heute die wunderlichsten Vorstellungen, denkt sich unter Bakterien, weil es doch „Spaltpilze“ sind, wirkliche kleine Schwämme mit Stiel und Hut, oder spricht von Thierchen und Würmern. Ueber die Lebensbedingungen und Lebenserscheinungen dieser Wesen hat man aber erst gar die ungläublichsten — oder oft auch gar keine Vorstellungen. Und doch ist gerade dieses Kapitel für jeden Menschen ohne Ausnahme von der allerhöchsten Wichtigkeit. Erst die Kenntniss der Lebensweise der Bakterien befähigt den Menschen dazu, unter allen Verhältnissen zu beurtheilen, wie er seine Maßregeln den Bakterien gegenüber zu nehmen hat, wie er sich bei Ausbruch ansteckender Krankheiten, bei der Aufbewahrung von Nahrungsmitteln, bei der Pflege seines Körpers und bei tausend anderen Dingen zu verhalten hat. Und das sind doch wohl Gründe genug, sich etwas eingehender mit diesen Organismen zu befassen. Der Grund, weshalb so wenig von den Bakterien in weiteren Kreisen bekannt ist, liegt größtentheils darin, daß es noch keine Literatur gibt, welche das in hochgelehrten Werken niedergelegte umfangreiche Wissen — da jene eine sehr bedeutende fachwissenschaftliche Vorbildung zu ihrem Verständnisse erfordern — für den Laien genießbar macht. Denn das, was man bruchstückweise in Zeitungen liest, ist selbst meist von Laien geschrieben und gibt oft gerade das Gegentheil von dem wieder, um was es sich eigentlich handelt. Durch diese Zeitungsartikel wird der Laie nur gar zu graue Zerbilder von dem bekommen, was man Bacteriologie nennt. Diesem Uebelstand hofft der Verfasser durch das nun vorliegende Werk abzuwehren. Er ist der Ansicht, daß nicht genug zur Verbreitung der Kenntniss der Bakterien in weiten Kreisen geschehen könne, und bietet in knapper Form das Wissenswerthe zur Belehrung in der Hoffnung, nicht nur dem Leser Unterhaltung zu gewähren und seinen Wissensdurst zu befriedigen, sondern auch durch die Verbreitung des Wichtigsten aus dem Reich der Bakterien Gutes zu stiften. Dreißig in den Text gedruckte Abbildungen unterliegen die Verständlichkeit der wissenschaftlichen Ausführungen des Verfassers.

Es mag hierbei bemerkt sein, daß jeder Band von „Webers Naturwissenschaftlicher Bibliothek“ einzeln abgegeben wird. Der Preis des hier angezeigten Werkes ist — letzteres in Originalleinenband — 3 Mark.

Die Kenntniss der deutschen Mythologie in ihren Hauptzügen und Figuren gehört heutzutage zur allgemeinen Bildung, und doch wie viele wissen von Bodan und Loh, Freya und Donar, sammt Waberlohe, Balhalla, Nifheim und Gottesgericht wenig mehr als was ihnen in Begleitung Wagner'scher Musik zu Ohren gekommen ist. Der Mangel an einem geeigneten kurzen und billigen, den neuesten Forschungen Rechnung tragenden Werkchen war wohl mit Schuld daran, und da bietet nun zu passender Zeit die beliebte „Sammlung Göschen“ in bekannter schmucker Gestalt ein vorzügliches Werkchen von Dr. F. Kaufmann (Universität in Marburg). Der Verfasser hat es trefflich verstanden, in knapper Form, aber doch in allgemein verständlicher und anziehender Weise uns die Götter und Göttinnen, Niesen und Zwerge, Lichteln, Feren und Korven des germanischen Götterglaubens zu schildern. Eine Gabe schätzen wir besonders an Kaufmann, es ist die feiselnde, unterhaltende Darstellung, die neben eingehender Quellenkenntniss und wissenschaftlicher Verlässlichkeit das Bäcklein durchweg ziert. Der billige Preis für das in Papier und Druck vorzüglich ausgefallene, elegante Leinwandbändchen, der den bekannten Vorwurf der „theuren deutschen Bücher“ Lügen straft, ist wohl mit das Hauptgeheimniß der großen Verbreitung der Sammlung Göschen.

Emin Pascha macht in Nr. 18 des „Auslands“ (J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger) neue Mittheilungen. Zur Ethnologie der Gebiete um den Albert-See. Sie beziehen sich auf das noch wenig gekannte Dittendoll der Wäna. Der Begleiter Emin Pascha's, F. Stuhlmann, schließt einige „Notizen über die Wäna, Ureinwohner der Insel Sanibar“, an. Diefelbe Nummer des „Auslands“ bringt einen Aufsatz des Dr. v. Jhering in Rio Grande do Sul über ein Lieblingsklima dieses Forschers: „Die alten Beziehungen zwischen Neuseeland und Südamerika“, eine eingehende Besprechung des Em. Naumann, der die geologische Aufnahme von Japan eingeleitet hat, über die neueren Arbeiten der kais. jap. Geolog. Reichsanstalt, und beginnt mit einer Abhandlung über das türkische Volk der Färlen, die mit einem Geleitwort Amberger's eröffnet wird, aus der Feder des Dr. Tschaglogous in Smyrna.

Handel und Verkehr.

Hannover, 17. Mai. Deutsche Militärdienstversicherungsanstalt. Im Jahre 1890 wurden 19 984 Versicherungen über 22 889 030 M. abgeschlossen. Kapital, Bestand Ende 1890: 132 567 Versicherungen über 153 104 359 M. Der reine Zuwachs pro 1890 beträgt 15 249 Versicherungen über 17 940 704 M. Der Zweck der Anstalt ist die wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes, Unterstutzung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Die Versicherung erfolgt in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Dardor in Karlsruhe.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Pfg. bis 18.65 v. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Dual u. 2500 versch. Farben) — versch. roben- und flüchtige vorto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Bürgerliche Rechtspflege.

Oeffentliche Anstellungen.

- M. 64.1. Nr. 5988. Freiburg. Die Witwe des Karl Schneider, Theresia, geb. Ketterer von Siegelau, und Genossen, vertreten durch Rechtsanwältin Köppl in Freiburg, klagt gegen Wilhelm Schneider, Landwirth von Siegelau, zur Zeit an unbekanntem Orte, aus Erbtheilung mit dem Antrag auf Zurückheilung des Beklagten zur Zahlung folgender Beträge, und zwar an
- Karl Schneider Witwe, Theresia, geb. Ketterer von Siegelau, den Betrag von 1690 M. 54 Pf. nebst 4 % Zins vom 17. April 1890 und von 25 M. nebst 5 % Verzugszinsen.
 - Karolina Schneider ledig von da den Betrag von 318 M. 73 Pf. nebst 4 % Zins vom 17. April 1890.
 - Balbine Schneider von da den Betrag von 318 M. 73 Pf. nebst 4 % Zins vom 17. April 1890 und 350 M. nebst 4 % Zins hieraus vom 13. März 1890.
 - Kosine Schneider, Novizin im Kloster Oberbrunn, den Betrag von 218 M. 73 Pf. nebst 4 % Zins vom 17. April 1890.
 - Theresia Schneider von Siegelau den Betrag von 318 M. 73 Pf. nebst 4 % Zins vom 17. April 1890 und 100 M. nebst 4 % vom 1. Januar 1890.
 - Farrer Martin Etrat in Siegelau den Betrag von 318 M. 73 Pf. nebst 4 % Zins vom 17. April 1890 und 200 M. nebst 4 % Zins vom 13. März 1890.
 - Landwirth Hermann Kupfer in Siegelau den Betrag von 133 M. nebst 4 % Zins vom 23. Januar 1890.
 - Schuster Karl Josef Burger in Bieberbach den Betrag von 43 M. 86 Pf. nebst 5 % Verzugszinsen.
 - Schreiner Albert Schneider von Siegelau den Betrag von 14 M. nebst 5 % Verzugszinsen, ferner mit dem Antrag, den Beklagten zu verurtheilen
 - der Klägerin Karl Schneider Witwe ein Maßschwein im Gewichte von mindestens 140 Pfund oder dessen Werth mit 67 M., 25 Cester Haser oder dessen Werth mit 25 M., 10 Pfund Riffen oder deren Werth mit 6 M. und 10 Pfund Ruder oder dessen Werth mit 3 M., die Werthe mit je 5 % Verzugszinsen, zu verabfolgen, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Groß. Landgerichts zu Freiburg auf

Freitag den 10. Juli 1891, Vormittags 9 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Freiburg, den 15. Mai 1891.

Wertelein,
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
M. 57.1. Nr. 10,953. Waldshut. Der Vorshufverein Waldshut e. G. m. b. H. klagt gegen den Zeit an unbekanntem Orte abwesenden Instrumentenmacher Franz Benedikt von Waldshut aus Darlehen vom 10. Januar 1891, mit dem Antrage auf Zurückheilung des Beklagten zur Zahlung von 150 M. am 10. Juli l. J. und vorläufige Vollstreckbarkeit des Urtheils und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht zu Waldshut auf

Mittwoch den 8. Juli 1891, Vormittags 1/2 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Waldshut, den 13. Mai 1891.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mohr.

M. 58.1. Nr. 10,758. Waldshut. Der Kaufmann Hermann Bruder in Waldshut, vertreten durch Rechtsanwältin Hellmeth daselbst, klagt gegen den an unbekanntem Orte abwesenden Instrumentenmacher Franz Benedikt von Waldshut aus Waarenkauf von 1887 bis 28. Juli 1890 mit dem Antrage auf Zurückheilung des Beklagten zur Zahlung von 56 M. 70 Pf. und vorläufige Vollstreckbarkeit des Urtheils und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Groß. Amtsgericht zu Waldshut auf

Mittwoch den 8. Juli 1891, Vormittags 1/2 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Waldshut, den 14. Mai 1891.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mohr.

M. 56.1. Nr. 8724. Tauberbischofsheim. Das Groß. Amtsgericht hier selbst hat unterm heutigen beschloffen: Die Jacob Kaiser Kinder in Diefelhausen, nämlich Gottfried Kaiser, Johann Paul Kaiser, Maria Magdalena Kaiser ledig, Rosina Genovefa Kaiser ledig, Michael Kaiser ledig, Josef Kaiser led., Antonia Usamer, geb. Kaiser, besigen auf der Gemartung Dittigheim folgende Liegenschaft:

69 Ruthen Wiesen im Schidgarten, einerseits und andererseits Ferdinand Böninger.

Dritte Personen, welche an der gedachten Liegenschaft in den Grund- und Unterpfandsbüchern nicht eingetragen und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbanne beruhende Rechte haben, werden angefordert, solche spätestens in dem auf

Donnerstag den 2. Juli 1891, Vormittags 9 Uhr, bestimmten Aufgebotsstermine anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden würden.

Tauberbischofsheim, 10. Mai 1891.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Vederle.

M. 81. Nr. 5675. Wiesloch. Ueber das Vermögen des Theodor Dimer, Privatier dahier, wurde von Gr. Amtsgericht hier heute am 16. Mai 1891, Nachmittags 1/2 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Gustav Stödingler dahier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. Juni 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wurde zur Beschlußfassung über die Wahl eines ordentlichen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Donnerstag den 18. Juni 1891, Vormittags 9 Uhr, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 18. Juni 1891, Vormittags 9 Uhr, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Mai 1891 Anzeige zu machen.

Wiesloch, den 16. Mai 1891.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Kumpf.

M. 79. Nr. 5674. Wiesloch. Ueber das Vermögen des Philipp Schweinfurth, Küfer hier, wurde von Groß. Amtsgericht hier heute am 16. Mai

1891, Nachmittags 1/2 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Gustav Stödingler hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. Juni 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wurde zur Beschlußfassung über die Wahl eines ordentlichen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Donnerstag den 18. Juni 1891, Vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 18. Juni 1891, Vormittags 9 Uhr, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Mai 1891 Anzeige zu machen.

Wiesloch, den 16. Mai 1891.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Kumpf.

M. 80. Nr. 5678. Wiesloch. Ueber das Vermögen des Louis Mier, Kaufmann dahier, wurde von Groß. Amtsgericht Wiesloch heute am 17. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Gustav Stödingler hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. Juni 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wurde zur Beschlußfassung über die Wahl eines ordentlichen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Donnerstag den 18. Juni 1891, Vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 18. Juni 1891, Vormittags 9 Uhr, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas

schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Mai 1891 Anzeige zu machen.

Wiesloch, den 17. Mai 1891.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Kumpf.

M. 61. Nr. 3740. Triberg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrenfabrikanten Gernes Faller in Güttenbach ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussstermin auf

Freitag den 12. Juni 1891, Vormittags 9 Uhr, vor dem Groß. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Triberg, den 15. Mai 1891.

J. Behrer,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Vermögensabforderungen.

M. 71. Nr. 5342. Karlsruhe. Die Ehefrau des Karl Müller, Wilhelmine, geb. Krauß in Forzheim, vertreten durch Rechtsanwältin Brombacher in Forzheim, klagt gegen ihren genannten Gemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Gemannes abzufordern.

Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Groß. Landgericht dahier, Civilkammer, ist bestimmt auf

Samstag den 4. Juli 1891, Vormittags 8 1/2 Uhr.

Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 14. Mai 1891.

Gerichtsschreiber des Groß. Landgerichts: Kahn.

M. 60. Nr. 5827. Freiburg. Die Ehefrau des Kaufmanns August Haas, Mina, geb. Hauser in Freiburg, hat gegen ihren Gemann Klage auf Vermögensabforderung bei der I. Civilkammer des Groß. Landgerichts Freiburg erhoben und ist Termin zur Verhandlung dieser Klage auf

Dienstag den 23. Juni d. J., Vormittags 8 1/2 Uhr, bestimmt.

Freiburg, den 13. Mai 1891.

Der Gerichtsschreiber des Groß. Landgerichts: Hornung.